

ARISTOTELES: *Philosoph und Wissenschaftler*

Wenden wir uns nun dem zweiten großen Philosophen der Antike zu – ARISTOTELES. Welcher Typ von Mensch war ARISTOTELES und wie war seine Art zu Denken? Er war sicherlich kein Mystiker, sondern überwiegend ein nüchtern analysierender Verstandesmensch, der im Gegensatz zu PLATON mehr an der für die Menschen sichtbaren Welt interessiert war. Diese begann er systematisch zu untersuchen, wobei sein unstillbarer Wissensdurst sehr viele Bereiche umfasste, denn er beschäftigte sich ausführlich mit Biologie, Astronomie, Ethik, Logik, Politik, Literatur, Rhetorik, Metaphysik etc. ARISTOTELES kann deshalb durchaus als der erste Universalgelehrte bezeichnet werden, und vermutlich dürften sich die meisten unserer heutigen Wissenschaftler mehr zu ihm, als zu PLATON hingezogen fühlen.

Um hier jedoch keinen falschen Eindruck zu erwecken: Die Aussage, dass die *Metaphysik* als *erste Philosophie* angesehen werden müsse, stammt nicht von PLATON, sondern von ARISTOTELES. Er war also sehr wohl an der Welt hinter den sichtbaren Erscheinungen interessiert, wobei der gravierendste Unterschied zur heutigen Wissenschaft wohl darin besteht, dass ARISTOTELES den Geist als die maßgebliche Größe innerhalb des Universums definierte. Er hätte deshalb wohl auch größte Probleme damit gehabt, wenn er gewusst hätte, dass seine wissenschaftlich arbeitenden Nachfolger damit begannen, diesen Geist aus der Natur zu verbannen und die Beschäftigung damit auf die Psychologie abzuschieben. Für ARISTOTELES stellte die gesamte Natur keinesfalls tote Materie dar, da er sie als mit Geist durchdrungen ansah, was für ihn auch bedeutete:

Alles, was von Natur ist, trägt etwas Göttliches in sich ... Der Nous (Geist) ist der Gott in uns, und menschliches Leben birgt einen Teil eines Gottes in sich ... (61)

Wie aber kann nun die Philosophie von ARISTOTELES mit der seines Lehrers PLATON verglichen werden? Lassen Sie es mich so sagen: Die beiden

haben sich sehr gut ergänzt, denn während für PLATON die sichtbare Welt *Maya* darstellte, hat sich ARISTOTELES diese genauer angesehen, um von dort aus die Verbindung zur Welt von PLATON herzustellen. Man könne auch sagen, dass sie die Beschreibung der zwei Seiten einer Münze von unterschiedlichen Standpunkten und Sichtweisen aus vorgenommen haben.

PLATONS Ideen und die Form von ARISTOTELES

Wie beurteilte ARISTOTELES nun die Ideenlehre von PLATON? Vereinzelt ist zu lesen, dass er diese abgelehnt habe, was aber in dieser Form sicherlich nicht richtig ist. ARISTOTELES hat lediglich die *eigenständige* Existenz dieser Ideen angezweifelt, da er sie nur in Verbindung mit der jeweiligen Formgebung als wirksam ansah.

Kein Allgemeines [also die Ideen von PLATON] vermag für sich Wesen von etwas zu sein, denn das Wesen bedarf des Einzelnen, damit es in Erscheinung treten kann. Andererseits hat das Einzelne von seinem Wesen her und durch dieses hindurch erst seine Existenz. Das Wesen ist das, was das Einzelne zu dem macht, was es ist. Das Einzelne kann in der Philosophie des ARISTOTELES jedoch auch nicht der Wesensumgrenzung fähig sein, weil das Einzelne entsteht und vergeht. Das Wesen, nach dem er sucht, ist aber etwas, das immerdar Bestand hat und keiner Veränderung unterworfen ist. (91)

Zur Verdeutlichung können wir uns einen Bildhauer vorstellen, der aus einem Marmorblock eine kunstvolle Figur herausmeißelt. PLATON ordnete der Idee der Figur eine eigenständige und übergeordnete Realität zu, während sie für ARISTOTELES nur in Verbindung mit der fertigen Statue gesehen werden konnte, *denn das Wesen* (die Idee der Figur) *bedarf des Einzelnen, damit es in Erscheinung treten kann.*

Unabhängig von dieser vorgenommen Verknüpfung der Idee mit der materiellen Formgebung, war aber auch ARISTOTELES der Ansicht, dass das Wesen etwas ist, was unabhängig von den individuellen und sterblichen Formen erhalten bleibt – also genau das, was wir anhand des Beispiels mit den Bauplänen für ein Auto bereits festgestellt haben. ARISTOTELES

nannte die *Ideen* von PLATON in seinem Sprachgebrauch *Formen*, wobei die Abgrenzung zu PLATON oftmals unklar blieb, da er zum Teil auch wieder die Bezeichnung »*eidós*« = *Idee* gebrauchte. Beide Begriffe wurden aber von ARISTOTELES und PLATON als die Ursache für das ständige Neuentstehen der materiellen Formen angesehen.

Gehen wir nochmals zu KANT über und prüfen, wie zwischen *leerer und nicht aussagekräftiger Metaphysik* und den Formen und Ideen von ARISTOTELES und PLATON differenziert werden kann. Es zeichnet sich bereits ab, dass wir die von KANT gezogene Grenze erheblich erweitern müssen. Als Kriterium einer Prüfung von Aussagen zur Metaphysik bietet sich eine Verbindung mit der materiellen Formgebung gemäß ARISTOTELES an. Hier einige Beispiele:

Wenn zum Beispiel behauptet wird, man wisse, wie die Idee von einem *Perpetuum mobile* aussehe, dann könnte man dies durchaus als nicht nachweisbare Metaphysik bezeichnen, da wir ein solches Gerät nicht vorfinden. Auch die Ideen von *Engeln mit Flügeln* oder einem *Gott im Himmel* dürften leere Metaphysik darstellen, da wir auch in diesen Fällen keinerlei Verbindungslinie zur materiellen Welt vorfinden und nachweisen können.

Wenn wir aber, wie bei den Inkas, feststellen, dass die *Idee Rad* mit einer gewissen Zeitverzögerung materielle Gestalt annimmt, dann gilt dies nicht mehr. Hier kann der *Idee/Form* in Verbindung mit dem *Wesen* eine eigenständige Realität zugewiesen werden, die durchaus als übergeordnete Ursache definiert und angesehen werden kann.

Wie lange wir der jeweiligen Idee eine eigenständige Existenz auf einer geistigen Ebene zuweisen, hängt also nicht zuletzt davon ab, ob und wann wir eine Verwirklichung der Idee in der materiellen Welt vorfinden. Eine Auffassung, die übrigens der von EINSTEIN sehr nahekommt:

Damit Denken nicht in »Metaphysik« bzw. in leeres Gerede ausarte, ist es nur notwendig, dass genügend viele Sätze des Begriffssystems mit Sinnes-Erlebnissen hinreichend sicher verbunden seien und dass das Begriffssystem im Hinblick auf seine Aufgabe, das sinnlich Erlebte zu ordnen und unübersehbar zu machen, möglichs-te Einheitlichkeit und Sparsamkeit zeige. (9)

ALBERT EINSTEIN

Warum EINSTEIN so argumentierte, ist auch verständlich: Seine spezielle und allgemeine Relativitätstheorie wurde anfangs schließlich auch von vielen Physikern als nicht nachweisbare Metaphysik angesehen. Dies galt aber nur so lange, bis seine Formeln durch Experimente bestätigt wurden und die Grundlage der theoretischen Physik drastisch veränderten.

So betrachtet, könnte der Behauptung, dass PLATON sich *auf den Flügeln seiner Ideen in einen leeren Raum gewagt habe, wo er keine Stütze mehr finden konnte*, durchaus widersprochen werden. Sie ist insofern nicht richtig, da wir in unserer sichtbaren Realität genügend empirisch nachweisbare Beispiele vorfinden, dass die vom menschlichen Geist entwickelte Ideen sehr wohl als Ursache für die Entstehung von materiellen Formen angesehen werden können. Außerdem konnten wir bereits an den Beginn des Universums eine geistige Grundlage setzen, da die mathematische Symmetrie der Naturgesetze nun einmal darauf zurückgeführt werden kann. Und diese mathematische Symmetrie nutzt der menschliche Geist zur Entwicklung und Verwirklichung seiner Ideen, die Auto, Flugzeug oder Computer heißen können.

Mit dem *Geist* kann demnach eine durchgehende Argumentationskette aufgebaut werden, während viele Kritiker der Ideenlehre von PLATON die Entstehung des Geistes mit einem *Zufall* begründen. Genau dieser als Ursache definierte Zufall ist es aber, der tatsächlich absolut leere Metaphysik ohne jeden empirischen Gehalt darstellt!

Die Wiedergeburt der Seele

Bei der Frage nach der Wiedergeburt vertrat ARISTOTELES eine von PLATON abweichende Meinung. Er war der Ansicht, dass die Einzelseele nach dem Tod *nicht* überleben könne, weil kein individueller Geist mehr möglich sei, da das Denken und Wahrnehmen nur aus der Verbindung mit der Empfindung der materiellen Form einhergehen könne.

ARISTOTELES geht in diesem Punkt aber sogar noch über PLATON hinaus, denn er ersetzt die individuelle Seele durch den *Geist* generell. Dieser *Geist* ist für ARISTOTELES unsterblich und vergeht keinesfalls mit dem Tod der individuellen Formen. Da er diesen *göttlichen Geist* in der gesamten Natur und somit auch im Menschen als vorhanden ansah, würde demnach

auch der menschliche Geist Anteil an dieser Unsterblichkeit haben. Ob und wie der menschliche Geist vor der Geburt und nach dem Tod existieren könnte und wie die Verbindung zu den Ideen/Formen zu sehen ist, darüber hat sich ARISTOTELES allerdings nicht eindeutig ausgelassen.

Die Gottesdefinition bei ARISTOTELES

Ein weiterer interessanter Punkt bei ARISTOTELES ist auch seine Gottesdefinition, und zwar deshalb, weil er nicht behauptet, dass der Gott mit dem Göttervater ZEUS und seinen Göttern identisch sei. Er ersetzt den Gott vielmehr durch einen unsterblichen *Geist*. Sehen wir uns einen Kommentar von ENRICO BERTI an, in dem dieser die Gottesdefinition von ARISTOTELES sehr schön dargestellt und interpretiert hat:

... Aber die einzige unstoffliche vollkommene Tätigkeit, die wir kennen, ist das Denken, die – nach ARISTOTELES – höchste aller menschlichen Tätigkeiten: Daraus kann nur geschlossen werden, dass Gott Denken (nous, noesis) ist, oder »etwas, das noch weiter über dem Denken ist« (epekeina ti tou nou). Diese Auffassung ist manchen weniger vollkommen und Gott weniger angemessen erschienen als diejenige, die ihn als aktus essendi oder als Esse ipsum subsistens begreift. Für ARISTOTELES jedoch trifft genau das Gegenteil zu, denn für ihn ist das Denken nicht nur Sein, sondern die höchstmögliche Form des Seins. »Denn Wirklichkeit des Denkens«, dies sind seine Worte, »ist Leben« und gerade deshalb, weil die reine Wirklichkeit Leben ist und das beste und ewige Leben lebt, kann sie Gott genannt werden: Gott ist für die Griechen – aber auch für uns – ewiges Leben. Das Leben ist außerdem Sein, denn – wie wiederum ARISTOTELES selbst in Über die Seele sagt – für die Lebenden ist das Leben das Sein, und deshalb ist die Seele, insofern sie Ursache des Lebens ist, auch Ursache des Seins. Die Wirklichkeit des Denkens ist also, insofern sie Wirklichkeit des Lebens ist, auch Wirklichkeit des Seins, aber nicht des Seins schlechthin, das es für ARISTOTELES nicht gibt, sondern eines Seins, das als das vollkommenste Sein bestimmt ist.

Es handelt sich hier meiner Ansicht nach um die höchste Auffassung Gottes, die außerhalb der biblischen Tradition entwickelt worden ist, ohne die Hilfe einer Offenbarung, sondern alleine mit dem Verstand. Sie verdient es außerdem, auch vom christlichen Standpunkt aus gewürdigt zu werden, wenn es zutrifft, dass die wenigen feststehenden Attribute Gottes im Neuen Testament ihn außer als Sein auch als Leben und Geist (als denkende Substanz) ausweisen.
(92)

ENRICO BERTI

Die ENTELECHIE von ARISTOTELES

Mit dem von ARISTOTELES erstmals verwendete Begriff der »ENTELECHIE« (griechisch: *Entelecheia*, *en = in*, *tel = Ziel*, *echeia = haben*) beschrieb er die in Lebewesen vorhandene Ziel- und Zweckgerichtetheit des jeweiligen Daseins. Jedes Lebewesen trägt laut ARISTOTELES seinen eigenen Ziel- und Zweck in sich, wobei er in der Natur einen stufenartigen Aufbau erkannte: Die unterste Stufe ist die Pflanzenwelt mit den Lebensfunktionen *Ernährung* und *Fortpflanzung*. Bei den Tieren kommt die Fähigkeit zur *Ortveränderung* und *Sinneswahrnehmung* hinzu und endet beim Menschen in der Fähigkeit zu *denken*. Diese drei Schichten bauen aufeinander auf, können nicht unabhängig voneinander gesehen werden und sind *zweckmäßig* und keinesfalls zufällig entstanden.

Der Mensch mit seinem Geist ist demnach ein *vernunftbegabtes* Lebewesen, das aus dieser Fähigkeit heraus dazu in der Lage sein sollte, die Welt und deren erste Ursache über seinen Geist und das Denken zu erfassen. Diese Annäherung an die letzte und erste Ursache (*Gott ist Geist ...*) hat bei ARISTOTELES demnach einen stark teleologischen, das heißt zielgerichteten Charakter.

Bestellen in Ihrer Buchhandlung:
Evolution: Gott, Zufall oder Geist?
Die Analyse eines Spekulanten; Mooser, Paul;
ISBN: 978-3-86582-557-5;
Monsenstein und Vannerdat; 310S.,
Paperback; € 18,60

Jetzt im Internet bestellen:
» [Amazon.de](https://www.amazon.de)
» [Buch.de](https://www.buch.de)
» [Bol.de](https://www.bol.de)